Haydn
Warlock
Schubert
Kateryna Titova
Kammerorchester des Nationaltheaters Prag
Robert Kružík
10.03.2024 · 17 Uhr
DAS ZENTRUM
Bayreuth
Kulturfreunde
Bayreuth

Kateryna Titova	Klavier
Robert Kružík	Leitung

Joseph Haydn (1732–1809)	**Ouvertüre zur Azione teatrale »L'isola disabitata« Hob. XXVIII:9** Largo – Vivace assai – Allegretto – Vivace **Konzert für Klavier und Orchester D-Dur Hob. XVIII:11** Moderato Adagio Finale. Allegro molto
Peter Warlock (1894–1930)	**Capriol. Suite for string orchestra** Basse Danse. Allegro moderato Pavane. Allegretto, ma un poco lento Tordion. Con moto Bransle. Presto Pieds-en-l'air. Andante tranquillo Mattachins. Allegro con brio
Franz Schubert (1797–1828)	**Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485** Allegro Andante con moto Menuetto. Allegro molto Allegro vivace

---

Eine Kritik des heutigen Konzerts finden Sie im Laufe der folgenden Woche auf unserer Homepage **www.kulturfreunde-bayreuth.de** abrufbar unter dem jeweiligen Konzerttermin.

Musik aus Esterháza, Wien – und aus Eynsford

Joseph Haydn: Ouvertüre zur Azione teatrale »L'isola disabitata«
Lieto fine (Glückliches Ende)

Als Haydn im Dezember 1787 angefragt wurde, eine Oper für Prag zu schreiben, lehnte er auch mit dem Hinweis darauf ab, dass »der große Mozart schwerlich jemand zur Seite haben kann«. Er spielte damit an auf Mozarts Opern Figaros Hochzeit und Don Giovanni, die beide in Prag 1787 mit einem für Mozart überwältigenden Triumph über die Bühne gegangen waren.

Aber Haydns Opernschaffen war von vornherein nicht auf die großen Bühnen der Zeit ausgerichtet gewesen. Haydn schrieb, mit Ausnahme seiner letzten für London vorgesehenen, aber nicht aufgeführten Oper, seine Werke für den fürstlichen Hof in Eisenstadt oder Esterháza, wo er seit 1761 erst als Vizekapellmeister, ab 1766 als Kapellmeister tätig war. Die Familie Esterházy war eine der reichsten und einflussreichsten der Donaumonarchie. Seit 1762 Fürst Nikolaus an die Spitze des Hauses getreten war, machte der »Prachtliebende« seinem Beinamen alle Ehre. Er baute die Sommerresidenz Esterháza zu einem »ungarischen Versailles« aus und verlagerte von Eisenstadt dorthin den Schwerpunkt seiner höfischen Repräsentation. Den Bau eines Opernhauses (1768) und eines Marionettentheaters (1773) muss man in diesem Zusammenhang als bewusste Konkurrenz zur kaiserlichen Hofoper in Wien sehen.

Haydn hatte die Pflicht, in regelmäßiger Folge italienische Opern, deutsche Singspiele und Marionettenopern für das fürstliche Opernhaus zu komponieren. Anlässe gab es genug: Geburtstage, Namenstage und Hochzeiten von Mitgliedern der fürstlichen Familie, Besuche von Angehörigen der kaiserlichen Familie einschließlich der Kaiserin selbst, Empfänge von ausländischen Gesandten usw. Da Haydn auch die Opern an-

derer Komponisten einzurichten hatte, wurden zwischen 1776 und 1790 (Tod des Fürsten Nikolaus) 88 verschiedene Opern in 1200 Vorstellungen aufgeführt. Das Opernhaus in Esterháza avancierte zum bedeutendsten Opernhaus im Habsburgerreich neben dem in Wien. Die Rezeption von Haydns mehr als 20 Bühnenwerken außerhalb von Esterháza fiel in der Regel eher bescheiden aus; im späteren 19. Jahrhundert gerieten sie fast völlig in Vergessenheit. Haydn hat einen der wesentlichen Gründe dafür selbst benannt: Seine Opern seien »zu viel auf unser Personale in Esterháza gebunden« und könnten daher auf anderen Bühnen »nie die Wirkung hervorbringen [...], die ich nach der Lokalität berechnet habe«. Obwohl mittlerweile für alle Haydn-Opern gedruckte Partituren vorliegen, hat sich noch keine einen festen Platz im Repertoire erringen können.

L'isola disabitata (Die unbewohnte Insel) ist eine zweiaktige Azione teatrale, die auf einem Libretto des damals wohl berühmtesten Librettisten und Wiener Hofpoeten Pietro Metastasio basiert. Sie wurde aus Anlass des Namenstages des Fürsten Nikolaus am 6. Dezember 1779 uraufgeführt. Es geht darin um vier Personen: ein frisch vermähltes Paar (Gernando und Costanza), die Schwester von Costanza (Silvia) und den Freund von Gernando (Enrico). Sie sind mit dem Schiff nach Westindien unterwegs und legen wegen eines Sturms an einer unbewohnten Insel an. Kurz darauf verschwindet das Schiff mit den beiden männlichen Protagonisten; es wurde von Piraten geentert, ohne dass die Damen dies mitbekommen haben, weil sie wegen der überstandenen Strapazen sich zur Erholung in eine verborgene Grotte zurückgezogen hatten. Costanza erklärt sich das Verschwinden ihres Gatten damit, dass dieser ihr untreu geworden sei und sie verlassen habe. Den beiden Männern gelingt nach 13 Jahren die Flucht aus der von den Piraten verursachten Sklaverei; sie kehren auf die Insel zurück. Natürlich lösen sich die Missverständnisse alle auf. Das Ehepaar findet wieder zusammen und auch die beiden anderen Protagonisten gestehen sich ihre Liebe. Lieto fine (glückliches Ende) also.

Das vermutlich älteste authentische Porträt Haydns, gemalt in den 1760er Jahren vom esterházyschen Hofmaler Johann Basilius Grundmann (1726 – 1798)

Die Ouvertüre ist dreiteilig aufgebaut, mit einer langsamen Einleitung. In der Einleitung und den beiden schnellen Rahmenteilen klingt die dramatische Bühnenhandlung an. Der Mittelteil mit seinem Gleichklang von Flöte und Fagott weist exemplarisch auf das glückliche Ende hin, denn die Flöte ist Silvia, das Fagott Enrico zugeordnet.

Joseph Haydn: Konzert für Klavier und Orchester D-Dur Hob. XVIII:11
Wie Nummerierungen täuschen können

Haydn hat seine in allen musikalischen Gattungen vertretenen Werke nicht mit Opuszahlen versehen. Sind sie vorhanden, wie z.B. bei den Streichquartetten, stammen sie aber nicht von ihm selbst, sondern von seinen Verlegern. Für die Klavierkonzerte, für die es von Haydn weder Opuszahlen noch eine Nummerierung gibt, muss man sich also einer anderen Kennzeichnung zur Unterscheidung bedienen, die über die bloße Nennung der Tonart hinausgeht.

Eine verbindliche Ordnung für Haydns Schaffen ist erst dem niederländischen Musikwissenschaftler Anthony van Hoboken gelungen, der zwischen 1957 und 1978 im Team mit anderen Fachkollegen das heute gebräuchlichste Verzeichnis der Kompositionen Haydns herausgegeben hat. Das Hoboken-Verzeichnis (Hob.) ist nicht chronologisch angeordnet, weil sich für viele der Kompositionen auf Grund von fehlenden Autographen (Handschriften) eine genaue Entstehungszeit nicht feststellen lässt, sondern nach Werkgruppen bzw. Gattungen, die mit römischen Ziffern gekennzeichnet werden. Die italienischen Opern sind zum Beispiel der Werkgruppe XXVIII und die Klavierkonzerte der Werkgruppe XVIII zugeordnet. Die einzelnen Werke innerhalb der Werkgruppen werden mit arabischen Ziffern versehen.

Die Bezeichnung für das Klavierkonzert D-Dur mit Hob. XVIII:11 müsste nahelegen, dass es Haydns elftes Klavierkonzert ist. Aber so einfach ist die Sache nicht. Einige Konzerte z.B. sind Haydn gutgeschrieben, aber ihre Echtheit ist teils von »fraglicher Beglaubigung«, teils ist ihre Echtheit »unbeglaubigt und zweifelhaft« (Georg Feder). Nimmt man es genau, bleibt es bei drei Konzerten (Hob. XVIII:3, 4, 11). Sie erschienen zu Haydns Lebzeiten im Druck. Für das D-Dur Konzert darf man die Komposition in zeitlicher Nähe zum Erscheinen der Druckausgabe (fast gleichzeitig) in Wien und Paris 1784 annehmen.

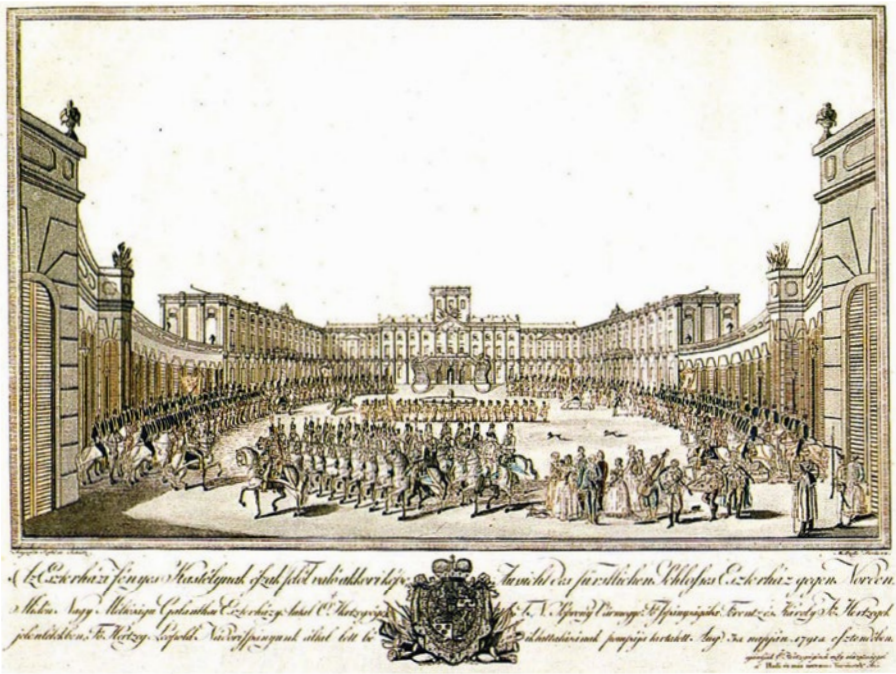
Fürst Nikolaus Esterházy in der Uniform des ungarischen Infanterieregiments Nr. 33

Aus welchem Anlass sind sie entstanden, wer hat den Solopart gespielt? Wir wissen es nicht. Wenn sein Dienstherr, Fürst Nikolaus Esterházy in Esterháza, der Adressat war, wird man Haydn als Solisten annehmen dürfen. Technisch sind sie nicht über die Maßen anspruchsvoll und er war sicher in der Lage, den Solopart zu übernehmen. Seine Klavierkonzerte sind primär nicht für ein öffentliches Konzert gedacht, in dem der Komponist auch

als Solist glänzen wollte, sondern ihrer Intention nach eher für private Konzerte oder für Konzerte am esterházyschen Hof. Dass das D-Dur-Konzert wohl schon kurz nach seiner Vollendung im Druck erschien, ist Haydns durch seine Sinfonien und Streichquartette erworbenem europaweiten Ruf zuzuschreiben. Die Verleger Artaria (Wien) und Boyer (Paris) rissen es ihm förmlich aus den Händen.

Warum hat sich Haydn der Gattung der Solokonzerte insgesamt und speziell den Klavierkonzerten nur in so geringem Maße zugewandt? 1882 hat der Haydn-Biograph Carl Ferdinand Pohl die Vermutung geäußert, dass Haydn mit dem D-Dur-Konzert »zu rechter Zeit dieses Feld [der Klavierkonzerte] abschloss, es an Mozart abtretend«. Was hier als Entscheidung interpretiert wird, einem anderen (besseren?) Komponisten das Feld zu überlassen, wird von Wolfram Steinbeck grundsätzlicher gedeutet. Haydn sei der einzige Komponist von Rang im 18. Jahrhundert gewesen, der sich nicht als Virtuose verstand und sich als solcher dem Publikum stellte. Für ihn ist Haydns Entscheidung, z.B. den integrativen Gattungen Sinfonie oder Streichquartett den Vorrang einzuräumen, mit Haydns kompositorischer Grundhaltung zu erklären, die »nicht vom Einzelinstrument aus konzipierte, sondern immer nur von der Gesamtheit, gewissermaßen vom Tutti her dachte«. Ihm ging es um das »Zusammenwirken der Stimmen«, nicht um die Instrumente als »individuelle Klangkörper«.

Der Witz und die Spielfreude, die das D-Dur-Konzert durchgängig ausstrahlt, die konzentrierte Virtuosität der Kadenzen in den beiden ersten Sätzen, die Originalität, mit der im langsamen Mittelsatz die Melodie vom Soloinstrument immer wieder neu konfiguriert wird, und schließlich das als all'Ungherese angelegte Schlussrondo, das Kolorit und Temperament vereint und mit seinem trillerbewehrten Minore-Teil einen spannungsreichen Kontrast aufweist: all dies trägt seinen Teil dazu bei, dass sich das Konzert seit seiner Veröffentlichung durchgängig hoher Gunst bei Publikum wie Pianisten erfreut.



Parade vor Schloss Esterháza, Kupferstich um 1790

Der Schlosshof, fotografiert 2011

Peter Warlock: Capriol. Suite for string orchestra
Musik zwischen Pseudonym und Anagramm

Portraitfotografie von Philip Heseltine (1894–1930), bekannt als *Peter Warlock*

Peter Warlock ist das Pseudonym, das der 1894 in London geborene Philip Arnold Heseltine als Komponist verwendete; unter seinem eigentlichen Namen publizierte er als Musikwissenschaftler und Musikschriftsteller. Das Komponieren brachte er sich hauptsächlich autodidaktisch bei. Neben dem Komponieren entwickelte Warlock eine rege publizistische Tätigkeit, die Aufsätze, Kritiken, Bücher und die Edition von damals unbekannten Werken der Renaissance umfasste. Seine 1916 geschlossene Ehe hielt nur bis 1923, dann wurde sie wegen Warlocks »unbürgerlichen« Lebenswandels geschieden. Was man darunter verstehen konnte, wird deutlich durch sein Zusammenleben zwischen 1925 und 1929 mit seinem Komponistenkollegen E.A. Moeran in Eynsford (Grafschaft Kent). Diese Zeit gilt als die produktivste seiner Tätigkeit als Komponist. Zum Ende des Jahrzehnts stellte sich bei ihm das Gefühl nachlassender Schöpferkraft ein, das mit Depressionen einherging. Ob sein Tod mit 36 Jahren infolge einer Gasvergiftung ein Unglücksfall oder Selbstmord war, wird sich nicht klären lassen. Seine schillernde Persönlichkeit fand Eingang in Romane, z.B. in Woman in Love von D.H. Lawrence und in Antic Hay von Aldous Huxley. Nach Ansicht seines Freundes und Musikerkollegen Cecil Gray zerbrach Warlock an der schon mit seinen beiden Namen zum Ausdruck gebrachten Dualität zwischen dem seriösen Renaissancemusik-Forscher und dem »zeitgenössischen genialischen Bohemien-Komponisten, der gegen die bürgerliche Moral rebellieren wollte« (Jürgen Schaarwächter).

Von Warlock gibt es keine Sinfonie, keine Oper, kein Konzert. Er war im Unterschied zu den Universalisten Haydn und Schubert (auch wenn der kein Solokonzert geschrieben hat) ein Spezialist. Seine kompositorische Bestimmung fand er auf dem Feld des Solo- und des Chorlieds. Hier liegt der Schwerpunkt seines Schaffens, der von schlichten Lautengesängen der Tudorzeit bis hin zu den harmonisch kühnsten Liedkompositionen seiner Zeit in England reicht. Seine Orchestermusik umfasst nur insgesamt drei Werke, darunter Capriol. Suite for string orchestra (1927). Sie ist sein populärstes Werk und war ursprünglich (1926) für Klavier vierhändig geschrieben. 1928 ließ Warlock noch eine Fassung für Orchester folgen. Die Grundlage aller Fassungen

ist die 1588 geschriebene Abhandlung Orchésographie von Thoinot Arbeau; hinter dem Anagramm verbirgt sich der französische Priester Jehan Tabourot (1519-1595), der in seinem Werk genaue Anweisungen für die Ausführung von zu seiner Zeit gebräuchlichen Tänzen gab. Dies geschieht in der Form eines Dialogs zwischen Arbeau und seinem Schüler Capriol. Der Schüler fragt – der Meister antwortet.

Sechs Tänze aus der Orchésographie hat sich Warlock vorgenommen: Basse Danse ist von seiner französischen Bedeutung her ein »tiefer Tanz«, ein würdevoller, majestätischer Schreittanz, aus dem Hüpfen oder Springen verbannt waren. Pavane bezieht seinen Namen von der italienischen Stadt Padua und steht für einen langsamen und feierlichen Tanz. Tordion hat seine Wurzeln in Burgund und ist ein schneller Springtanz, bei dem fünf Schritte mit abschließendem Sprung auf sechs Schlägen unterzubringen sind. Bei Bransle handelt es sich um einen französischen Volkstanz aus dem 13. Jahrhundert, der bei Hochzeiten oder Volksfesten oft von Gesang begleitet wurde. Hinter der Übersetzung von Pieds-en-l'air (Füße in der Luft) ließe sich ein schneller Tanz vermuten, aber die Tempovorschrift Andantino tranquillo zeigt an, dass es um den lyrischsten Tanz der Suite geht. Bei Mattachins schließlich hören wir einen sehr lärmigen Schwerttanz, bei dem die jungen Männer ihre Schwerter im Takt mit der Musik aneinander schlagen.

Franz Schubert: Sinfonie Nr. 5 B-Dur

»Jugendsinfonien« und »unnötige Sachen«

Schubert hat sieben Sinfonien vollendet, sechs weitere blieben Fragment. 1811, er war 14 Jahre alt, wagte er sich an einen ersten Versuch, aber nach 30 Takten war bereits Schluss. Erfolgreich war er zwei Jahre später mit seiner ersten Sinfonie in D-Dur. In der Folgezeit schrieb er bis 1818 weitere fünf Sinfonien. In den Jahren bis 1822 setzte Schubert sein Sinfonien-Projekt fort, aber die vier begonnenen Werke wurden nicht zu Ende geführt. Drei davon sind über Klavierskizzen bzw. einen Partiturentwurf nicht hinausgekommen. Die letzte, die sogenannte »Unvollendete« in h-Moll, ist immerhin in zwei vollständigen Sätzen erhalten. 1826 vollendete Schubert die sog. »Große C-Dur Sinfonie«. Aus seinem Todesjahr 1828 sind Klavierskizzen für drei Sätze einer Sinfonie in D-Dur erhalten. Die Fertigstellung war ihm nicht mehr vergönnt.

Seinen ersten sechs Sinfonien stand Schubert wohl mit einer gewissen Distanz gegenüber. Als er dem Verleger Schott 1828 ein »Verzeichniß« seiner

Franz Schubert, Porträt von Wilhelm August Rieder (1875)

»fertigen Compositionen« zukommen ließ, erwähnte er sie nicht. Vielleicht hat sich Johannes Brahms daran orientiert, als er vom Kauf der Partituren abriet: Man »muß nicht alles haben, nicht so unnötige Sachen herumliegen lassen«. Auch Brahms kann irren. Heute sind die sechs »Jugendsinfonien«, wenn auch mit unterschiedlicher Repräsentanz in den Konzertprogrammen, allesamt rehabilitiert.

Schubert hat seine »Fünfte« wie alle anderen frühen Sinfonien für ein nicht-professionelles Ensemble geschrieben. Die erste für das Orchester des Konvikts, das Schubert zwischen 1808 und 1813 besuchte, die nächsten fünf waren für ein aus »Dilettanten« bestehendes Orchester bestimmt, das ca. 40 Musiker umfasste und in dem Schubert selbst die Bratsche spielte. Für die fünfte und sechste Sinfonie ist eine Aufführung mit dem Privatorchester überliefert, man wird davon ausgehen, dass auch die anderen »Jugendsinfonien« dort gespielt wurden. In öffentlichen Konzerten hat Schubert seine Sinfonien nicht gehört; die Erstaufführung der »Fünften« fand im Mai 1841 dort statt, wo sie auch komponiert wurde, nämlich in Wien. Alle Sinfonien sind erst nach Schuberts Tod im Druck erschienen, die »Fünfte« 1885.

Von September bis Oktober 1816 komponierte Schubert seine fünfte Sinfonie. Sie ist die kürzeste aller Sinfonien und verzichtet mit 1 Flöte, 2 Oboen, 2 Fagotten, 2 Hörnern und Streichquintett auf die in den anderen »Jugendsinfonien« vertretenen Klarinetten, Trompeten und Pauken, ist also deutlich kleiner »dimensioniert«. Hatte Robert Schumann die von ihm wiederentdeckte »Große C-Dur-Sinfonie« noch mit einem »dicken Roman in vier Bänden etwa von Jean Paul« verglichen, so vergleicht Wolfram Steinbeck die »Fünfte« mit einer «Tonnovelle«, die »Größe gleichsam nach innen [hat]. Dabei ist sie nicht tief oder bedeutungsschwer, sondern zart und heiter.«

Bernd Zinner

Kateryna Titova

Die aus der Ukraine stammende, europaweit anerkannte Pianistin wurde bei zwanzig internationalen Klavierwettbewerben mit Preisen ausgezeichnet, u.a. 2002 beim Alicia de Larrocha-Wettbewerb Andorra, 2004 beim International Russian Music Piano Competition in San José, 2005 beim International Rubinstein Piano Competition in Dresden sowie 2008 beim James Mottram International Piano Competition in Manchester und 2013 beim International Piano Competition »Spanish Composers« in Madrid.

Kateryna begann mit dem Klavierspiel mit 5 Jahren und bekam die erste systematische Musikausbildung in Charkow und an der Zentralen Musikschule am staatlichen Tschaikowski-Konservatorium Moskau. Ab 2001 setzte sie ihre Studien in Deutschland fort, zuerst in Münster bei Prof. Michael Keller, dann in Dresden bei Prof. Arkadi Zenzipér.

Weitere Meilensteine ihrer musikalischen Ausbildung waren das Aufbaustudium »International Artist Diploma« bei Norma Fisher am Royal Northern College of Music (Manchester, UK) und parallel ein Aufenthalt an der Accademia Pianistica Internazionale »Incontri col Maestro« (Imola, Italien) bei Prof. Boris Petrushansky. Großen Einfluss auf ihre künstlerische Ausbildung hatte und hat immer noch Igor Blagodatov, ein Schüler von Jacob Milstein (einer der führenden Pianisten in der Tradition der russischen Klavierschule). Kateryna war Stipendiatin der Vladimir Spivakov Stiftung Moskau, der Oskar und Vera Ritter Stiftung, der Lutz-E. Adolf Stiftung, der Funk Stiftung und wurde auch vom Rotary Club gefördert.

Als Solistin und Kammermusikerin trat Titova in ganz Europa, Russland, der Ukraine, China und in den USA auf, mit Orchestern wie dem Netherlands Symphony Orchestra, dem Moscow Symphony Orchestra, dem Wiener Kammerorchester, der Philharmonie der Nationen, den Prager Philharmonikern, dem Kammerorchester des Nationaltheaters Prag, dem INSO Lviv, dem Kiew Symphony Orchestra und der Philharmonie Lemberg. Die Konzerte brachten die Künstlerin unter anderem zu den Festspielen Mecklenburg-Vor-

»Sie ist eine Revoluzzerin: technisch brillant, gegen den Strich gebürstet; kein Punk der Klassik, aber auch nicht ganz die feine Dame. Eine Künstlerin, die Geschichte mit den Händen erzählt…«

Der MDR über das Spiel von Kateryna Titova anlässlich der Veröffentlichung ihrer Debüt-CD 2009

pommern, dem Kissinger Sommer, dem International Music Festival in Viana do Castelo (Portugal), dem Virtuosen-Festival (Lemberg) sowie dem Lviv-MozArt. Kateryna spielte in der Berliner Philharmonie, der Elbphilharmonie und der Laieszhalle Hamburg, der Semperoper Dresden, dem Konzerthaus Wien, der Lesinsky Hall Zagreb und der Bridgewater Hall in Manchester.

Kateryna respektiert den festen Rahmen der klassischen Musikinterpretation: man muss den nicht verletzten, um sich auszuleben. Innerhalb dieses Rahmens gibt es für sie genug künstlerische Freiheit, um Ausnahmekünstlerin genannt zu werden. Ihre Klaviersprache ist ausdrucksvoll und ungewöhnlich, aber für alle gut verständlich – für Orchester und Dirigenten (deshalb spielt sie zurzeit gerne mit Orchestern zusammen), für Kritiker und vor allem für das Publikum. Zurzeit ist Titovas Repertoire breit gefächert und beinhaltet einige selten aufgeführte Werke wie z.B. Prométhée. Le Poème du feu von Alexander Skrjabin unter der Leitung von Oksana Lyniv sowie das Konzert für Klavier mit Orchester vom ukrainischen Komponisten Vasyl Barvinsky (deutsche Uraufführung, Titova/Lyniv).

Während der Pandemie ist in Lemberg eine Kooperation zwischen Kateryna Titova und dem jungen polnisch-ukrainischen Dirigent Jaroslav Shemet sowie zwischen der Künstlerin und dem Orchester der Philharmonie Lemberg entstanden. Diese Kooperation hat bereits Ergebnisse vorzuweisen, u.a. eine CD mit ukrainischer Musik (Titova/Shemet/INSO Lemberg), eine Live-Aufnahme des Klavierkonzerts von Edvard Grieg (Titova/Philharmonie Lemberg) und einen gemeinsamen Auftritt in der Elbphilharmonie.

Eine weitere Zusammenarbeit mit Shemet und weitere Auftritte fanden in der Saison 2022/23 (z.B. Lutoslawski-Paganini-Variationen) statt.

Bisherige Tonträger-Veröffentlichungen:

2009 – Debüt-CD »Titova. Rachmaninov« (Sony Classical)
2012 – Kammermusik-CD mit Ramon Ortega Quéro (GENUIN)
2017 – zweite Solo-CD »Quasi una Fantasia«: Beethoven, Mendelssohn, Voříšek und Skrjabin
2021 – Bridges: Ukrainische Musik (Titova/Shemet/INSO Lviv)

Robert Kružík

Robert Kružík gehört der jüngsten Generation tschechischer Dirigenten an. Bereits mit sechsundzwanzig Jahren erhielt er eine feste Anstellung als Dirigent der Janáček-Oper des Nationaltheaters Brünn und des Mährisch-Schlesischen Nationaltheaters Ostrava. Seit der Spielzeit 2018/2019 ist er fester Gastdirigent der Philharmonie Brünn. Im April 2020 nahm er ein Angebot der Bohuslav-Martinů-Philharmonie in Zlín an, und seit der Spielzeit 2021/2022 ist er deren Chefdirigent. Robert ist Preisträger des Jiří Bělohlávek-Preises, der an Künstler unter 30 Jahren verliehen wird.

Mit der Janáček-Oper des Nationaltheaters Brünn arbeitet er bereits seit 2014 zusammen, als Dirigentenassistent war er beteiligt an der Inszenierung der *Maria di Rohan* von Gaetano Donizetti, weiter unter anderem an den Opern *Carmen*, *Der Kuss*, *Marienspiele* oder *Die Teufelskäthe*. Er studierte hier Rossinis Oper *Le comte Ory*, Tschaikowskys *Pique Dame* und *Eugen Onegin*, Smetanas *Libuše*, Strauss' *Rosenkavalier*, *Die griechische Passion* von Bohuslav Martinů und Verdis *Othello* ein. An der Oper in Ostrava dirigierte er *Drei Wünsche* von Bohuslav Martinů, Smetanas *Das Geheimnis* und *Die verkaufte Braut*, Mozarts Oper *La clemenza di Tito*, Verdis *Otello* und *La Traviata*, die er selbst einstudierte, sowie Prokofjews Ballett *Cinderella*.

Abseits der Opernbühne arbeitet er mit zahlreichen Orchestern zusammen, so etwa mit der Tschechischen Philharmonie, der Slowakischen Philharmonie, der Philhamonie Brünn, der PKF – Prague Philharmonia, der Janáček-Philharmonie Ostrava, dem MDR-Sinfonieorchester, dem Prager Kammerorchester, der Mährischen Philharmonie Olomouc, der Südböhmischen Kammerphilharmonie, den Czech Virtuosi. Er hat mit renommierten Solisten wie den Violinisten Esther Yoo und Václav Hudeček, den Cellisten Tomáš Jamník und Raphael Wallfisch oder der legendären Soňa Červená zusammengearbeitet. Als Dirigent war er u. a. beim Festival Junges Prag, beim Sankt-Wenzels-Musikfestival in Ostrava und in weiteren namhaften Konzertsälen und Theatern aktiv. Im Mai 2020 absolvierte er sein Debüt beim Prager Frühling zusammen mit dem Symphonieorchester des Tschechischen Rundfunks.

Der in Brünn geborene Robert Kružík begann seine musikalische Laufbahn als Cellist. Er absolvierte das Brünner Konservatorium, wo er sich neben dem Cellospiel (bei Miroslav Zicha) auch dem Dirigieren widmete (bei Stanislav Kummer). Er setzte sein Studium an der Prager Akademie der musischen Künste fort, das Studienjahr 2012/2013 verbrachte er an der Zürcher Hochschule der Künste in der Schweiz, wo er sich auf beide Fächer konzentrierte. Er konnte Erfolge bei einer Reihe von Cellowettbewerben verbuchen, so etwa beim Prager Frühling, beim Musikwettbewerb der Bohuslav-Martinů-Stiftung oder beim Internationalen Leoš-Janáček-Musikwettbewerb in Brünn.

Das Kammerorchester des Nationaltheaters Prag

Das Kammerorchester des Nationaltheaters Prag entstand 1988 auf Initiative führender Instrumentalisten des Opernorchesters des Nationaltheaters. Die Entstehung des Orchesters und die Anfangsjahre prägte maßgeblich der Dirigent Zdenek Košler. Durch seine einzigartigen Interpretationen entstand ein eigener Ausdrucksstil, der sich im Prager und tschechischen Musikleben etablierte. Es folgten gefeierte Auftritte in renommierten Konzertsälen Europas, wie z.B. in Deutschland (Hamburg, Köln, Dresden, Regensburg, Regentenbau Bad Kissingen oder Leipzig), Italien (Palermo), Spanien (Santiago de Compostela) oder in der Schweiz (St. Moritz). Tourneen führten das Orchester nach Japan und Israel.

Das Kammerorchester des Nationaltheaters Prag ist gern gesehener Gast bei diversen internationalen Festivals, wie z. B. dem Festival Wiltz in Luxemburg, dem Festspiel Europäische Wochen Passau oder dem Festival Internacional de Música de Canarias. Es erhält regelmäßig Festival-Einladungen, wie z.B. zum Choriner Musiksommer, zum Engadin-Festival St. Moritz oder zu den Brandenburgischen Sommerkonzerten.

Das Kammerorchester des Nationaltheaters Prag zählt zu den führenden tschechischen Orchestern und tritt regelmäßig auf den bedeutenden tschechischen Podien auf. Im In- und Ausland konzertiert es mit international renommierten Solisten. So fanden erfolgreiche Konzerte mit z.B. Khatia Buniatishvili, Vesselina Kasarova, Jan Vogler, Bernd Glemser, Tai Murray oder der tschechischen Sopranistin Eva Urbanová statt.

Sponsoren und Partner

BERATA
STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT
www.berata-bayreuth.de

hieber®
RECHTSANWÄLTE

BÜHNENPLANUNG WALTER KOTTKE INGENIEURE GMBH
Walter Kottke
Michael Kalus
Kurt Wagner
Gutachter, Planer für
• Theatertechnik
• Studiotechnik

Konzertförderung
Deutscher Musikwettbewerb
DEUTSCHER MUSIKRAT

WILD
TEXTILREINIGUNG
SCHMUTZFANGMATTEN

STADT WERKE Bayreuth

Rheuma–Praxis Bayreuth
Dr. W. Ochs • Dr. M. Schmitt-Haendle

die brille
• rainer reinl gmbh • sophienstraße 3
• 95444 bayreuth • tel. (0921) 68235

Gemeinschaftspraxis
HNO
Dr.med. Bernward Wünsche
Dr.med Jutta Roede

Dr. med. Petra Horn
Kinderärztin Psychotherapeutin
95 444 Bayreuth Moritzhöfen 2 c

Rheingold
HOTEL | TAGUNG | RESTAURANT

Sparkasse Bayreuth

BAYREUTH

STEINGRAEBER
BAYREUTH 1852

CINEPLEX
BAYREUTH

Pianohaus Niedermeyer

ERGO
Helmut Potzel
Subdirektion der
ERGO Beratung und Vertrieb AG
Romanstr. 8, 95444 Bayreuth
Tel.0921 51667-32
helmut.potzel@ergo.de

BAYREUTH THEATERKASSE

Wir danken dem *Rotary Club Bayreuth-Eremitage* für die finanzielle Unterstützung unserer Jugendförderung, den »Schulischen Gesprächskonzerten«. Mehr dazu unter: www.kulturfreunde-bayreuth.de/jugendfoerderung

Rotary
Bayreuth-Eremitage

Herausgeber:
Gesellschaft der Kulturfreunde Bayreuth e.V.

Konzept und Gestaltung:
Wegerich. Mediengestaltung und Kommunikation
www.wemeko.de

CO_2-neutral gedruckt auf PEFC™-zertifiziertem Papier.

Stand 26.02.2024. Änderungen vorbehalten.

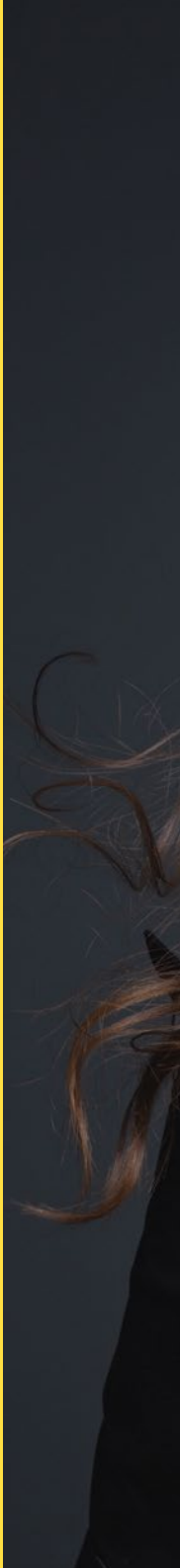
Bild- und Tonaufzeichnungen während des Konzerts sind nicht gestattet.

Künstlerportraits:
Kateryna Titova: © Uwe Arens
Kammerorchester Nationaltheater Prag: © David Stranofský
Franziska Hölscher: © Marco Borggreve
Udo Wachtveitl: © Zaucke
Danae Dörken: © Georgia Bertazzi

DAS NÄCHSTE SAISON-KONZERT

Alle weiteren Infos zu Programm und Künstlern finden Sie unter www.kulturfreunde-bayreuth.de
Tickets sind online und über die Theaterkasse Bayreuth erhältlich!

facebook.com/kulturfreundebayreuth instagram.com/kulturfreundebayreuth

»Ich meine, man muss nicht alles haben,
nicht so unnötige Sachen herumliegen lassen.«

JOHANNES BRAHMS